

EnBW will Öko-Strom aus Afrika: Pläne von Kasseler Forscher aufgegriffen

KASSEL. Mit Ökostrom aus Nordafrika hält der Vorstandschef des Energiekonzerns EnBW, Utz Claassen, den Durchbruch zu einer klimafreundlichen Stromversorgung in Europa für denkbar. In der „Frankfurter Rundschau“ kündigte Claassen an, die Entwicklung der nötigen Technik unterstützen zu wollen. Ziel müsse sein, Solarenergie in der Sahara zu gewinnen und in Stuttgart oder Berlin zu verbrauchen.

Gregor Czisch, Diplom-Physiker an der Uni Kassel, hat auf ein derartiges Bekenntnis gewartet: In langjähriger Forschung hat er ein Szenario für eine Vollversorgung Europas und seiner Nachbarn mit Strom aus erneuerbaren Energien entwickelt - jenseits der Atomenergie und zu günstigeren Strompreisen als den heutigen. (wrk) => Politik

Politik (HNA, Dienstag, 13. März 2007)

Ökostrom-Netz über Kontinente hinweg

Erneuerbare Energien im Verbund zwischen Sahara und Sibirien: EnBW-Chef greift Szenario aus Kassel auf

Von Wolfgang Riek



Kassel. Atomenergie hält der Kasseler Diplom-Physiker Dr. Gregor Czisch für genauso überflüssig wie der "Solarpapst" und SPD-Bundestagsabgeordnete Hermann Scheer. Richtig grün sind sich die beiden deshalb aber noch lange nicht: Scheer setzt bei der globalen Energiewende auf dezentrale Strukturen - gegen die Allmacht der Konzerne setzt er möglichst viele Windräder und Solaranlagen überall auf Hausdächern.

Auch Czisch will mit Windkraft, Wasserkraft, Biomasse und Solarenergie zur Stromerzeugung auskommen. Allerdings denkt der Physiker nicht kleinteilig und dezentral. Er will durch ein Super-Stromnetz ganz Europa mit seinen Nachbarregionen verbinden. Die lohnendsten Standorte für Windräder in den sibirischen Steppen und an Mauretaniens flacher Küste, Solarstrom, der in den heißen Wüsten Nordafrikas um ein Vielfaches effektiver zu erzeugen ist als in Deutschland, ließen sich so mit nordischer Wasserkraft koppeln.

Weiterer Vorteil des Verbunds: Die Möglichkeit zum großräumigen Austausch könnte ein Manko der Windenergie, die wetterabhängig schwankende Ausbeute, ausgleichen. Die Vollversorgung mit Strom aus erneuerbaren Quellen, das hat Czisch durchgerechnet, könnte mit dem Super-Netz sogar kostengünstiger sein, als das, was die Energiewirtschaft heute liefert. Anders als bei "Solarpapst" Hermann Scheer blieben die großen Energieversorger bei Czisch mit im Boot. Sie müssten, zumindest teilweise, die gewaltigen Investitionen für tausende Kilometer neuer Hochspannungsleitungen zwischen Afrika, Europa und Asien stemmen.

Jetzt hat Utz Claassen, Chef von EnBW, Czischs Idee aufgegriffen. Als erster Vorstandsvorsitzender eines der vier großen deutschen Versorger überhaupt hat Claassen laut über einen Ökostrom-Verbund nachgedacht, der die Grenzen von Kontinenten überschreitet. "Ich warte seit Jahren darauf", sagte Czisch gestern unserer Zeitung in einer ersten Reaktion auf Claassens Äußerung. Die findet der Kasseler Physiker umso erstaunlicher, als der französische Stromkonzern EDF, der über seine Beteiligung maßgeblichen Einfluss auf EnBW hat, bislang vor allem auf Kernenergie setzt.

Dass Claassen "die notwendigen Techniken entwickeln" will, versteht Czisch allerdings nicht. "Die Techniken sind längst da" - Solar- und Windkraftwerke genauso wie Leitungen zur Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung (HGÜ), die bereits in sämtlichen Kontinenten genutzt werden, um beispielsweise in abgelegenen Wasserkraftwerken produzierten Strom mit möglichst geringen Verlusten in entfernte Verbrauchszentren zu schaffen.

Marokkanischer Windstrom etwa ließe sich laut Czischs Berechnungen schon heute zu konkurrenzfähigen Kosten erzeugen und per HGÜ unter dem Mittelmeer hindurch bis Mitteleuropa transportieren.

Seine Vorträge im Schweizer Nationalrat, im Europäischen Parlament, auch auf Kongressen in China, den USA und natürlich auch in Deutschland sind auf großes Interesse gestoßen, sagt Czisch. Vielleicht bringe die aktuelle Diskussion über Klimawandel und Energiewende nun endlich den Ruck, der dem Applaus von Politik und Energiewirtschaft auch Taten folgen lasse.



Zur Person

Dr. Gregor Czisch (43) studierte an der TU München Physik mit Schwerpunkt Energieversorgung. Seit zehn Jahren forscht er in Kassel – zunächst am Institut für Solare Energieversorgungstechnik (Iset), jetzt mit Zeitvertrag an der Uni.